



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ährenlese

---

Mama Kuria

**E**in Mann mit wildem Aussehen und struppigem Bart kam eines Morgens zu mir und sprach: „Kannst Du nicht Deinen Wagen schicken, um meine Frau zu holen, denn sie ist krank und kann nicht mehr gehen?“ „O, gerne“, sagte ich, „will ich das tun, und Du kannst mitfahren, Du bist ja müde.“ Bei diesem Anerbieten kam ein ganz kleines Lächeln über seine Züge. Nach einer Stunde hatten wir die kranke Frau hier.

Die Beine waren ganz krumm; sie war kaum fähig, sich zu rühren. Ihr Gesicht war aber ebenso finster, ich möchte sagen, teuflisch, wie das ihres Mannes, der als einer der ersten Teufelsdiener in der ganzen Gegend galt. Ich reinigte ihre Wunden und fragte sie: „Mama Kuria, warum bist Du nicht eher gekommen?“ Sie antwortete mir: „Ich hoffte immer besser zu werden; zweimal in der Woche wurde dem Teufel zu Ehren für meine Gesundheit ein Gomma gespielt, und man hat viel geopfert, denn mein Mann ist der Anführer dieser Spieler. Als wir nun sahen, daß ich nicht besser wurde, wollte ich zu Dir.“

Nun war es mir klar, warum die Gesichter so finster waren.

Es hieß, den Himmel bestürmen für die Rettung dieser Seele, die ganz dem Satan verschrieben war.

Nach ungefähr zwei Monaten besserte sich ihr Zustand. Von Religion durfte ich kein Wort sagen. Auf einmal gewahrte ich, daß die Besserung wieder zurückging und an eine Genesung nicht mehr zu denken war. Ich versuchte es, sie zu fragen, ob sie nicht lieber ein Kind Gottes werden möchte. Die einzigste Antwort war: „Schwester, verliere die Zeit nicht bei mir; meine Religion ist fest wie eine steinerne Säule und Du vermagst nicht daran zu rütteln.“ Das war jedesmal die Antwort, welche ich erhielt, wenn ich auch nur leise dieses Thema berührte. Außerdem sagte sie: „Mein Mann will es durchaus nicht haben, daß ich ein Kind Gottes werde.“ So nahte langsam der Sensenmann, und alle Hoffnung auf Bekehrung schien verloren.

Jeden Donnerstag haben wir in unserer kleinen Kapelle eine heilige Messe; da wurde unsere Kranke ganz besonders der Barmherzigkeit Gottes empfohlen. Ich bat den Priester, welcher die Messe las, einmal mit dieser mohammedanischen Frau zu sprechen. Er gab sich alle Mühe, erhielt aber immer die gleiche Antwort wie ich. Zuletzt sagte er zu mir: „Schwester, ich will jetzt gehen und will für diese Frau beten, denn sie ist so hart wie eine Marmorsäule.“ Der Missionar ging nach Hause, und ohne Zweifel betete er viel und innig für diese Seele.

Ich versuchte es tagsüber noch öfter, bei ihr anzuklopfen, aber immer vergebens. Es wurde Abend, und für mich nahte die Zeit, nach Hause zu gehen. Schweren Herzens trennte ich mich von Mama Kuria, auf deren Gesicht schon der Todesschatten lag. Noch war es nicht zu spät; sie lebte noch, und auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauend, sagte ich zu den Christen: „Betet doch viel, denn in einigen Stunden wird sie nicht mehr sein. Möge ihr der liebe Gott doch noch die Gnade der heiligen Taufe geben.“ Als ich am andern Morgen wieder nach Walezo kam, meldete man mir sofort, daß Mama Kuria gestorben und getauft ist. Nun erkundigte ich mich über den Hergang dieses wunderbaren Ereignisses. Unsere Ursula erzählte mir, daß sie kurz vor ihrem Tode gerufen hätte: „Ich will getauft werden!“ Sie nahm ihre Wasserflasche und sagte: „Hier ist Wasser, taufe mich schnell, ich sterbe.“ Nach einigen kurzen Gebeten verschied sie.

Solche Bekehrungen, die Freude einer Missionschwester, helfen über manche Schwierigkeiten und Opfer hinweg. Möchten doch alle Christen für die Bekehrung der Heiden täglich beten.

#### Kamisi, ein Islams-Lehrer

Er wurde von der Regierung zu uns ins Armenhaus gebracht und sein Zustand war derartig, daß nur noch wenig Lebenstage für ihn zu zählen waren. Ich erkundigte mich freundlich und teilnahmsvoll nach seinem Befinden, fragte ihn nach seinem Namen und brachte ihm einige Apfelsinen; aber er war für alle Teilnahme stumm, sein Mund blieb geschlossen, seine großen Augen schauten mich grimmig an, ich sah, daß alle meine Versuche, ihn zum Sprechen zu bringen, vergebens waren. Doch ließ er mir nachher durch andere seinen Namen sagen. Wie immer, so wurde auch seine Seele dem heiligen Vater Joseph dringend anbefohlen, auf dessen Fürbitte wir hier in Walezo schon so manche wunderbare Bekehrungen hatten. Am folgenden Tag besuchte ich ihn wieder und fragte ihn, was er denn gerne essen möchte. Nun öffnete er seinen Mund und sagte: „Du bist ein Lehrer in Deiner Religion, und ich bin einer in meiner Religion, und jeder wird wissen, was er zu tun hat.“ Darauf folgte wieder hartnäckiges Schweigen für den ganzen Tag. Er zog die Decke weit über den Kopf, um zu erkennen zu geben, daß er mit niemand sprechen will. Unter den Mohammedanern aber herrschte große Freude, daß Kamisi so treu seinem Koran ist. Hie und da hörte man leise murmeln: „O, diesen kann die Schwester nicht umstimmen, der weiß, was er zu tun hat; er gibt einfach keine Antwort. Ja, so muß man es machen, das ist ein guter Lehrer.“

Meine einzige Hilfe war das Gebet. So vergingen mehrere

Tage. Als ich meiner Gewohnheit gemäß wieder zu den Kranken kam, rief er mich selbst an und sagte: „Schwester, schau doch meinen Leib an, er ist jetzt voller Wasser; ich muß sterben.“ „Ja,“ erwiderte ich, „lieber Freund, Du mußt bald sterben. Für Deinen Leib ist keine Hilfe mehr, Sorge darum doch wenigstens für Deine Seele.“ Zu meinem größten Erstaunen bekam ich zur Antwort: „Ja, was soll ich denn tun, sage es mir, ich will es jetzt anhören.“ Nun erklärte ich ihm die notwendigsten Glaubenswahrheiten; er hatte keine Wider-



Weihnachtsarbeit aus dem Sonnenheim Neuenbeken (Haushaltungsschule)  
 Holzwagen mit Marzipan überzogen  
 Faß, Koffer und Kisten aus Chokoladenteig mit Marzipanverzierungen  
 Der Weg und Meilenstein sind auch essbar

rede, sondern flüsterte nur: „Ich will mir die Sache bis morgen überlegen.“

Am andern Tag raffte unser mohammedanischer Lehrer alle seine Kräfte zusammen, saß aufrecht im Bett und rief mit lauter Stimme, so daß alle im Zimmer es hören konnten: „Ich liebe den Mohammed nicht mehr, ich will getauft werden, damit ich zum lieben Gott in den Himmel komme!“ Er faltete seine Hände, bereute seine Sünden und neigte sein Haupt, um die heilige Taufe zu empfangen. Es war ein rührender Anblick. Dann sagte er: „Ich danke Dir, ich bin so glücklich. Nach zwei Tagen war seine Seele im Jenseits.“